

Abb. 114 Uelsen FStNr. 31, Gde. Uelsen, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 88). Gesamtplan NLD\_OL\_2017-041. (Grafik: S. Böker)

Gerät ausgesetzt war, hat auch zur Erhaltung beigetragen. Die erhaltenen spärlichen Reste lassen aber erahnen, wieviel tatsächlich zerstört worden ist.

Die Keramik der Urnengräber und das Scheiterhaufengrab sind ältereisenzeitlich zu datieren. Die Keramikfunde aus dem nördlich anschließenden Siedlungsbereich unterscheiden sich nicht von denen aus den Gräbern, weisen aber so wenig besondere Merkmale auf, dass sowohl eine gleichzeitige Nutzung als auch eine spätere Besiedlung der Fläche möglich ist.

F, FM: S. Böker (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg S. Böker

## Landkreis Hameln-Pyrmont

### 89 Afferde FStNr. 20,

#### Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühes Mittelalter, hohes Mittelalter, spätes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Vorfeld der Errichtung einer Windenergieanlage am Nordostrand der Gemarkung Afferde konnte zwischen dem 27. Februar und 27. März 2017 im Bereich einer seit 1993 durch Funde bekannten mittelalterlichen Wüstung der gut erhaltene Befund eines Grubenhauses ausgegraben werden (Abb. 115). Die Fachaufsicht hatte die für die Stadt Hameln zuständige Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Dr. Jens Berthold).

Die Untersuchungsstelle liegt knapp 5 Kilometer östlich der Hamelner Altstadt auf etwa +83 m NN am leicht abschüssigen nördlichen Talrand des neuzeitlich regulierten Remte-Baches, der hier etwa Richtung Westen durch das Dorf Afferde in die zur Weser fließende Hamel entwässert. Der Bereich der 36 m<sup>2</sup> großen Ausgrabungsfläche und dessen unmittelbare Umgebung wurde zuletzt als Ackerland genutzt. Das nördlich anschließende Gelände ist großflächig durch eine Jahrzehnte zurückliegende Bodengewinnung mit anschließender Schuttverfüllung überformt.

Bei dem angetroffenen Befund handelt es sich um den verfüllten Hohlraum eines kellerartig in den anstehenden Erdboden eingegrabenen Grubenhauses vom sog. Sechs-Pfosten-Typ mit rechteckigem Grundriss in exakt O–W Längsausrichtung. Die erhaltene Raumtiefe betrug vom obersten Planum bis zur Sohle etwa 0,80–0,85 m. Zuzüglich ca. 40 cm abgetragenem Mutterboden ab letzter Geländeoberfläche vor Beginn der Baumaßnahme ergibt sich also eine Tiefe von ca. 1,20 m. Anhand des Laufhorizontes auf der Sohle des Grubenhauses zeichnete sich eine Grundfläche von etwa 3,10 m Länge × 2,20 m Breite ab, die einem Innenraum von etwas weniger als 7 m<sup>2</sup> entspricht. Die Pfostengruben der zwei Firstpfosten sowie der vier Eckpfosten traten aus der rechteckigen Kontur des Grubenhauses halbkreis- bzw. dreiviertelkreisförmig nach außen heraus. Unmittelbar nördlich des östlichen Firstpfostens konnte in den oberen Plana die mutmaßliche Pfostengru-

be eines weiteren, leicht nach Osten herausgerückten Pfostens festgestellt werden, die jedoch nicht bis zur Gebäudesohle hinunter reichte. Zwei der Pfostengruben wurden zur Ermittlung der Profile bis zur Unterkante geschnitten. Die zylindrische Pfostengrube des westlichen Firstpfostens hatte einen Durchmesser von ca. 28 cm und endete mit horizontaler Sohle etwas mehr als 30 cm unterhalb des Fußbodens. Die ebenfalls gerade endende Pfostengrube für den südöstlichen Eckpfosten hatte einen Durchmesser von ca. 30 cm, verjüngte sich abwärts jedoch ca. 30 cm oberhalb des unteren Endes auf ca. 20 cm Durchmesser und reichte bis ca. 22 cm unter den Fußboden. Ein Eingang zum Grubenhaus ließ sich nicht eindeutig lokalisieren. Der zusätzliche, neben dem östlichen Firstpfosten festgestellte zweite mutmaßliche Pfosten kann eventuell als Hinweis auf eine besondere Ausgestaltung der östlichen Giebelseite – vielleicht auf einen Eingang – angesehen werden. Spuren einer möglichen Verschalung der Grubenhausinnenwände ließen sich nicht erkennen. Nach der Aufgabe des Grubenhauses ist der kellerartige Hohlraum verfüllt worden. Zuvor hatte man offenbar die Pfosten herausgezogen, denn Spuren vergangener oder durch ein Feuer verbrannter Pfosten ließen sich nicht feststellen. In der Pfostenlochverfüllung des westlichen Firstpfostens fand sich außerdem eine Gefäßrandscherbe, die kaum anders als mitsamt dem Verfüllmaterial nach Entfernung des Pfostens in das Pfostenloch hineingeraten sein kann.



**Abb. 115** Afferde FStNr. 20, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 89). Früh- bis frühhochmittelalterliches Grubenhaus vom Sechspfosten-Typ, Planum 3. (Foto: J. Schween)

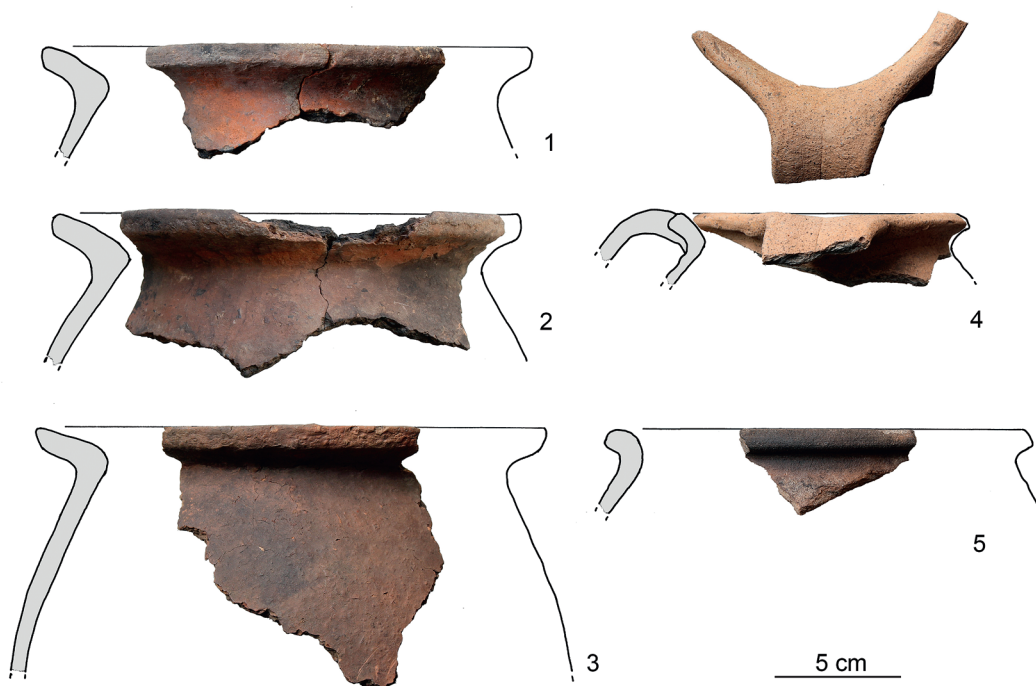
Die unterste Schicht im Innern des Grubenhauses bildete ein humos-schluffiger Laufhorizont mit zum Teil viel Holzkohle. Die Hauptmenge der Grubenhausverfüllung bestand aus schluffigem und sandigem, teilweise klumpigem und sehr fleckig erscheinendem Material, das neben Holzkohle, Bruchsteintrümmern (zum Teil durch Hitzeeinwirkung zersprungen), Kalkstückchen, etwas Schlacke und Kieseln auch Tongefäßfragmente, Tierknochen und Eisenfragmente enthielt.

Im Zentrum der Grubenhausverfüllung zeichnete sich ca. 10 cm unter dem obersten Planum eine deutlich abgrenzbare rundliche Zone konzentrierter orangefarbener Brandlehms ab, die einen Durchmesser von etwas mehr als 2 m aufwies. Die aus zahlreichen Brocken bestehende und klar auf die Innenfläche des Grubenhauses beschränkte Brandlehmkonzentration tiefte wannenförmig bis zu 30 cm in die übrige Grubenhausverfüllung ein. Es dürfte sich hierbei um das Abbruchmaterial eines möglicherweise benachbarten Ofens oder einer durch anderweitige Hitzeeinwirkung angeziegelten Lehmfläche (Wand?) handeln, das in einer Mulde entsorgt wurde, die man in die vermutlich noch sichtbare frische Grubenhausverfüllung gegraben hatte.

Die Hinweise auf die ursprüngliche Funktion des Grubenhauses sind äußerst spärlich. Reste einer ehemaligen Ausstattung haben sich bis auf wenige Gefäßfragmente aus dem Laufhorizont nicht erhalten. Der Umgang mit Feuer wird durch die Holzkohle im Laufhorizont angezeigt. Die stärksten HolzkohleKonzentrationen fanden sich am Ostende und in der Nordostecke des Grubenhauses. Wenige verglaste Schlackereste in der Verfüllung deuten auf Schmelzprozesse im Umfeld des Grubenhauses, nicht jedoch auf entsprechende Aktivitäten in diesem Gebäude.

Der überwiegende Teil der Funde stammt aus der Verfüllung des Grubenhauses, nur wenige Scherben wurden im Laufhorizont angetroffen. Einige Funde konnten im Laufe der Ausgrabung zwei Gruben zugeordnet werden, die im Randbereich der Grubenhausverfüllung angelegt worden waren und sich in der Zusammensetzung des Verfüllmaterials kaum erkennbar von der Grubenhausverfüllung abhoben. Von insgesamt 104 Tongefäßfragmenten aus dem Grubenhaus – einschließlich der in der Verfüllung identifizierten beiden Gruben – gehören 93 Scherben zu einer uneinheitlich gebrannten Irdenware, 11 Scherben zu einer sehr viel härter gebrann-

ten feineren Drehscheibenware. Unter den uneinheitlich gebrannten Scherben mutet eine Randscherbe mit steilem abgeflachtem Rand noch prähistorisch an, könnte jedoch auch bereits frühmittelalterlich sein. Eine weitere Scherbe hat einen kantigen Knick, anhand dessen sie als Schulter- oder wohl eher als Bodenscherbe eines frühmittelalterlichen Gefäßes angesehen werden kann. Die übrigen 91 Scherben dieser Warenart gehören zur sogenannten Kugeltopfware älterer Machart (*Abb. 116, 1–3*). Die vorliegenden Randscherben stammen sämtlich von fleckig braunen bis rotbraunen Kugeltöpfen und haben stark ausbiegende sichelförmige Randprofile. Die erste Durchsicht der Scherben zeigt keinen klar erkennbaren Unterschied zwischen den Randformen der Scherben aus dem Laufhorizont und aus der Grubenhausverfüllung. Die feinere Keramik dürfte der sogenannten rauwandigen Drehscheibenware zuzuweisen sein und wurde wohl importiert (*Abb. 116, 4–5*). Die Gefäße sind härter gebrannt und dünnwandiger. Die Randprofile sind etwas verdickt und biegen nur kurz aus, die Gefäßmündungen sind enger. Durch die Tongefäßfragmente ist für das Grubenhaus ein äußerer Datierungsrahmen vom 9.–11. Jh. umrissen, der mit der genaueren Analyse der Funde, v. a. der Keramik, sicherlich noch enger eingegrenzt werden kann. Die insgesamt zwei Eisenobjekte aus der Grubenhausverfüllung bestehen aus einem Hufnagel und dem Klingenfragment eines Messers. Das geborgene Tierknochenmaterial, darunter Unterkiefer mit Zähnen, zahlreiche Backenzähne, vereinzelt Röhrenknochen, ein Hornzapfenfragment und Halswirbel, muss noch bestimmt werden. Teilweise zeigt es Brandspuren. Es handelt sich offenbar um Schlacht- bzw. Speiseabfälle. Ein kleines Stück graugrüner blasiger Glasschmelz und etwas poröse verglaste Schlacke sind Spuren handwerklicher schmelzender Tätigkeiten im Umfeld des Grubenhauses. Als Hinweis auf ehemalige gemauerte Baulichkeiten bzw. Steinbauten innerhalb der mittelalterlichen Wüstung lassen sich eventuell Kalkmörtelreste aus der Grubenhausverfüllung interpretieren. Aus der Brandlehmkonzentration wurden einige Fragmente mit negativen Stangenabdrücken sowie ein Stück mit heller gekalkter (?) glatter Fläche geborgen. Ein prähistorischer Feuersteinabschlag, der in der Verfüllung entdeckt wurde, dürfte mit dem Boden aus der unmittelbaren Umgebung in das Grubenhaus gelangt sein und ist als Hinweis auf eine prähistorische Nutzung des Geländes am Remte-Bach anzusehen.



**Abb. 116** Afferde FStNr. 20, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 89). **1-3** Kugeltopfware älterer Machart: **1** Laufhorizont, **2.3** Grubenhausverfüllung. **4.5** Rauwandige Drehscheibenware. **4** Grube in der Grubenhausverfüllung, **5** Grubenhausverfüllung. M. 1:3. (Fotos/Zeichnungen: J. Schween)

Wenig südlich des Grubenhauses zeichnete sich im Planum eine kreisrunde Grube von 1 m Durchmesser ab. Die Grube war noch 10 cm tief und hatte ein unregelmäßig wannenförmiges Profil. Die Verfüllung bestand aus graubraunem sandig-schluffigem Material und enthielt neben zersprengten Bruchsteinen eine Wandscherbe uneinheitlich gebrannter Irdenware vermutlich (früh-)mittelalterlicher Zeitstellung.

Unter den Lesefunden unterschiedlicher Zeitstellung (prähistorisch, Mittelalter, Neuzeit), die auf der Ackerfläche südlich der Grabungsstelle Richtung Remte-Bach abgesammelt werden konnten, finden sich Randscherben von frühmittelalterlichen Kümpfen, Scherben früh- bis frühhochmittelalterlicher Kugeltopfware älterer Machart, Kugeltopfscherben hoch- bis spätmittelalterlicher harter Grauware und Eisenschlacken.

Die Wüstung, der das Grubenhaus zuzurechnen ist, liegt im Kreuzungsbereich zweier Fernwege. Wenige hundert Meter südlich verläuft in W-O-Richtung der alte Fernverkehrsweg und Vorläufer der heutigen B1. Ein weiterer aufgegebener, jedoch in der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1782/83 deutlich erkennbarer S-N-Weg kreuzte östlich von Afferde die heutige B1, querte südlich der

Grabungsstelle den Remte-Bach und führte fast unmittelbar am Grubenhaus vorbei durch die Wüstung weiter Richtung Nordosten. Verkehrsgeografisch scheint die mittelalterliche Siedlung demnach gut an das damals bestehende Wegenetz angebunden gewesen zu sein. – Für die ehrenamtliche Unterstützung sei abschließend T. Baß, F. Baltruschat, R. Schmitz und D. Steins herzlich gedankt.

F: J. Schween, Hameln/J. Berthold, Komm.Arch. Schaumburger Landschaft)/G. Lübbers, Hannover; FM: J. Schween, Hameln; FV: z.Zt. Verfasser, später Mus. Hameln  
J. Schween

**90 Hameln FStNr. 237,  
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont  
Hohes Mittelalter, spätes Mittelalter und  
frühe Neuzeit:**

Auf dem ca. 6 m schmalen und ca. 30 m langen, etwa N-S orientierten Grundstück Thietorstraße 6/Stubenstraße 2a am Nordwestrand der Hamelner Altstadt wurde im Zuge der Errichtung eines mehrgeschossigen, nicht unterkellerten Geschäftshauses (Grundfläche ca. 6 × 11 m) anstelle eines zuvor abgebrochenen teilunterkellerten Gebäudes in der Zeit zwischen Mitte August und Mitte September 2017

eine archäologische Untersuchung notwendig. Der Maßnahme war im Juni 2017 eine unter Aufsicht der zuständigen Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft (Dr. Jens Berthold) durchgeführte Bagger-sondage am östlichen Parzellenrand (Stelle 1) vorausgegangen, die der Klärung der Gründungsverhältnisse diente und einen ausschnittweisen Blick auf die Stratigraphie ermöglichte, die auf den späteren Untersuchungsflächen zu erwarten war. Die ca. 2,5 m tiefe Sondage erreichte den anstehenden Auelehm bei ca. +65,65 m NN (ca. 1,70 m unter dem Betonfußboden des Abrisshauses) und ließ im Profil über älteren Gruben, die in den Auelehm eingetieft waren, eine Folge von Lehmaufträgen, Laufhorizonten und Stampflehm Böden von Gebäuden sowie eine planierte Abbruchschicht erkennen. Die nachfolgende archäologische Untersuchung war auf eine an die Thietorstraße grenzende nördliche rechteckige Fläche (Stelle 2) von knapp 9 m<sup>2</sup> (3,50 m N-S × 2,50 m W-O) und eine südlichere L-förmige Fläche (Stelle 3) von etwa 17 m<sup>2</sup> (5,20 m N-S × 2,50/3,80 m W-O) beschränkt. Die beiden Untersuchungsflächen wurden durch einen ca. 0,75 m breiten, quer durch das Grundstück verlaufenden Kellerflur des abgebrochenen Hauses voneinander getrennt. Da für beide Flächen eine maximale Untersuchungstiefe von 0,90 m unter dem bei ca. +67,15 m NN liegenden Straßenpflaster festgelegt worden war, konnten die tiefer liegenden älteren und bis auf den Auelehm reichenden Kulturschichten, die mit der Bagger-sondage bereits angeschnitten worden waren, nicht ausgegraben werden. Dennoch ließen sich in Stelle 2 während des sukzessiven Abtrages bis auf das unterste mögliche Planum (Planum 5) nicht nur neuzeitliche Schichtbefunde (u. a. Stampflehm Boden) erfassen, sondern auch Auffüll-, Schmutz- und Brandschichten der spätmittelalterlichen Grundstücksnutzung feststellen, in denen sich Gefäßfragmente aus harter grauer und helltoniger Irdenware, violetter süd-niedersächsischer Steinzeug und Siegburger Steinzeug fanden, die wohl dem 13./14. bis 15. Jh. zuzuweisen sind. In diesen Zeithorizont dürften auch die im Planum 5 (+66,25 m NN) festgestellten Spuren einer oder verschiedener, vermutlich leicht gebauter Holzkonstruktionen gehören. Es handelt sich um die verkohlten und von Brandlehm teilweise umschlossenen Enden eines entlang der Straßenfront bzw. Parzellengrenze zur Thietorstraße ausgerichteten mutmaßlichen Schwellbalkens von ehemals ca. 1,50 m Länge oder mehr sowie um mindestens zwei vierkantige Holzpfosten oder Staken

(Dm. ca. 8 × 8 cm und 8,5 × 7,5 cm) im lichten Abstand von 0,58 m, die mit dem westlichen Ende des Schwellbalkens eine etwa in N-S-Richtung orientierte Flucht bildeten. Jünger, aber wohl noch spätmittelalterlich, ist ein nur etwa 20 cm breiter und auf einer Länge von ca. 1,50 m erhaltener Bruchsteinmauerrest, der in gleicher Achse wie der mutmaßliche Schwellbalken verlief, von diesem jedoch durch eine lehmige Kulturschicht getrennt war, so dass eine zeitliche Zusammengehörigkeit der Konstruktionen auszuschließen ist. Es ließ sich feststellen, dass das Mauerstück nach dessen Aufgabe partiell von einem frühneuzeitlichen Stampflehm Boden (darin Fragmente bemalter und rädchenverzerrter Weserware) überdeckt wurde. Straßenseitig an das Mauerstück heranziehend fand sich Kies, der sich als Straßenschotterung interpretieren lässt und auf eine intentionelle Aufhöhung des Geländes hindeutet, wie sie auch an anderer Stelle in der Altstadt festgestellt werden konnte.

In der südlichen Untersuchungsfläche (Stelle 3), die störend von einem ca. 0,50 m breiten Leitungsgraben einer Abflussleitung aus der Zeit um 1900 teilweise durchzogen wurde, ist neben mittelalterlichen Grubenbefunden und spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Lehmfußböden v. a. der Nachweis dreier Feuerstellen von Bedeutung. Es handelte sich um eine ovale, durch starke Überfeuerung rot-orange verfärbte Fläche innerhalb eines mächtigen Lehmauftrages (wohl Stampflehm Boden), die von einer Asche-Brandschicht entsprechender Ausdehnung überdeckt war, sowie um zwei im Klosterformat geziegelte Herdflächen. Während die stark überfeuerte Fläche etwa in der Mittelachse der Parzelle angetroffen wurde, lag einer der Herde leicht östlich der Mittelachse an einer aufgrund eines angeschnittenen Bruchsteinfundaments erschlossenen mutmaßlichen südlichen Gebäudeaußenwand. Der zweite, zunächst nur im West-Profil der Untersuchungsfläche angeschnittene und später gesondert freigelegte Herd befand sich in räumlicher Nähe zur (nicht ergrabenen) Gebäudewestwand. Seine Herdfläche bestand aus gebogenen Backsteinen (L. außen 24,5–25,5 cm, L. innen 21 cm, Br. 14,5–15 cm, H. 10 cm), die offenbar ursprünglich für den Brunnenbau hergestellt und hier sekundär verbaut worden waren (*Abb. 117 a und b*). Der rekonstruierte Innendurchmesser eines solchen Brunnens hätte bei ca. 1,20 m gelegen. Auffälligerweise lag die Oberfläche aller drei Feuerstellen bei ca. +66,65 m NN, so dass ihr Betrieb vom selben Fußbodenniveau aus



**Abb. 117** Hameln FStNr. 237, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 90). Herdfläche aus sekundär verbauten gebogenen Backsteinen. **a** *in situ*, **b** aneinander gelegt. (Fotos: J. Schween)

erfolgt sein muss. Aufgrund der Weserware, die in einem entsprechend hohen Stampflehm Boden in der nördlichen Untersuchungsfläche (Stelle 2) gefunden wurde, ist es naheliegend, diese Feuerstellen in die frühe Neuzeit zu datieren.

Unter den Funden ist ein Kienspanhalter (*Abb. 118*) aus Zieglerware hervorzuheben, der sich in einer Auffüllschicht fand, die unter die Herdfläche aus gebogenen Backsteinen zog. Darüber hinaus wurde eine Kulturschicht tiefer beim Abtrag des Herdes ein tönerner spätmittelalterlicher Spinnwirtel gefunden.



**Abb. 118** Hameln FStNr. 237, Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 90). Kienspanhalter aus Zieglerthon, H. 7,6 cm; max. Dm. ca. 6,5 cm. (Foto: J. Schween)

Nach Abschluss der Ausgrabung konnte beim ausbaggern eines Streifenfundaments in einer Brandschicht über dem anstehenden Auelehm eine wohl hochmittelalterliche Kugeltopfwandscherbe weicher Grauware geborgen werden. – Dem Bauherrn und seinem zusätzlich gestellten Helferteam sei für die Grabungsunterstützung abschließend herzlich gedankt.

F: J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft)/J. Schween, Hameln/E. Menking, Hameln; FM: J. Schween, Hameln; FV: z.Zt. Verfasser, später Mus. Hameln  
J. Schween

**91 Klein Hilligsfeld FStNr. 8,  
Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Südwestlich der Ortschaft Klein Hilligsfeld soll eine Windenergieanlage neu errichtet werden. Dazu erfolgte ein Oberflächenabtrag auf einer ca. 230m langen Zuwegung sowie einem abzweigenden Stichweg als Wendestelle. Südlich schlossen die Kranstellfläche sowie Lagerflächen an. Insgesamt wurde eine Fläche von 9.450 m<sup>2</sup> geöffnet.

Vor Beginn der Baubegleitung erfolgte eine Baustellenkontrolle seitens der Kommunalarchäologie Schaumburger Landschaft. Dabei wurden im südlichsten Abschnitt des Baufeldes Oberflächenfunde geborgen und zwei Befunde aufgedeckt. Anschließend erfolgte eine durchgehende Begleitung der Baggerarbeiten durch die Firma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR.

Es wurden zehn Bodenverfärbungen beobach-

tet, die sich südlich der Windenergieanlage über eine Strecke von ca. 150m erstrecken. Der gesamte nördliche Bereich bis zur Anbindung an die Kreisstraße blieb befundleer. Vier Verfärbungen konnten im Zuge der weiteren Dokumentation nicht verifiziert werden. Somit blieben drei Pfostenstellungen und drei Gruben, die einen prähistorischen Siedlungsplatz an dieser Stelle belegen. Die ovalen Gruben hatten maximale Durchmesser von 1,28 bis 1,94m und waren noch bis zu 0,24m tief erhalten.

F: J. Berthold (Komm.Arch. Schaumburger Landschaft)/A. Karst (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FM: U. Buchert (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft U. Buchert

## Region Hannover

**92 Ahlem FStNr. 10,**  
**Gde. Stadt Hannover, Region Hannover**  
 Neuzeit:

Im Zuge der Errichtung einer neuen Technikhalle auf dem Gelände der Hochschule Hannover an der Heisterbergallee in Hannover-Ahlem wurde zwischen Dezember 2015 und Juli 2016 eine archäologische Baubegleitung durchgeführt.

Im Untersuchungsbereich konnten vierzehn neuzeitliche Planierschichten (Befunde 1–8) und Gruben (Befunde 9–14) erfasst werden. Auffällig sind die hohen Anteile an Dachziegel- und Backsteinbruch. Besonders herauszuheben sind drei Gruben (Befunde 12–14), die im Fundamentbereich der neu errichteten Technikhalle in N–S-Richtung aufgedeckt wurden. Die Eintiefungen besaßen abgerundet rechteckige bis ovale Abmessungen von je etwa 1,60×1,00m in der Fläche und waren je etwa 0,20m in den Boden eingelassen. Die Funktion der Gruben ließ sich nicht klären.

Hinweise auf vor- oder frühgeschichtliche Befunde, die wegen der Nähe des Baufeldes zu dem Urnenfriedhof der jüngeren römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit, Ahlem FStNr. 2, zu erwarten waren, blieben im Rahmen dieser Untersuchung aus.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Hannover K. Kablitz

**93 Amedorf FStNr. 26,**  
**Gde. Stadt Neustadt a. Rbge., Region Hannover**  
 Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Eine erneute Begehung der im Vorjahr entdeckten Fundstelle (s. Fundchronik 2016, 74f. Kat.Nr. 73) erbrachte weitere Funde des hier u. a. erfassten Urnengräberfeldes. Neben bis zur Unkenntlichkeit zerschmolzenen Bronzefragmenten und mehreren zumeist angeschmolzenen Bronzeblechbruchstücken konnten auch ein nicht näher bestimmtes Nadelfragment und zwei bronzene Fibelfragmente aufgefunden werden. Beiden Fibeln fehlen Fuß und Nadel und die Objekte zeigen unterschiedlich starke Spuren von Feuereinwirkung. Bei der einen Fibel handelt es sich um eine Bogenfibel (Almgren 22) mit halbkreisförmig gebogenem, rundstabigem Bügel, bei der anderen um eine Variante einer geschweiften Fibel (Almgren 18). Beide Fibeln lassen sich in den Übergang jüngere vorrömische Eisenzeit/ältere römische Kaiserzeit datieren und stützen die im letzten Jahr vorgeschlagene Datierung des hier erfassten Begräbnisplatzes.

Lit.: ALMGREN 1923: O. Almgren, Studien über nord-europäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jhe. mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen (Leipzig 1923).

F, FV: T. Piche, Neustadt a. Rbge.; FM: Komm.Arch. Region Hannover/T. Piche U. Bartelt

**94 Arnum FStNr. 15,**  
**Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover**  
 Unbestimmte Zeitstellung:

Die im Vorjahr auf der Trasse der geplanten B3-Ortsumgehung begonnenen Oberflächenbegehungen durch eine Gruppe Ehrenamtlicher wurden im Berichtsjahr fortgesetzt. Dabei konnten im Bereich der bereits 2016 entdeckten jungsteinzeitlichen Fundstelle (s. Fundchronik 2016, 75 Kat.-Nr. 75) neben einem Flintklingenfragment und weiteren Flintabschlägen mehrere Stücke Bronzeschmelz sowie ein stark angeschmolzenes unbestimmtes Bronzefragment aufgefunden werden. Von einem mehrphasigen Fundplatz in diesem Bereich ist auszugehen.

F: Komm.Arch. Region Hannover/Projektgruppe B3-Ortsumgehung; FM: Komm.Arch. Region Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Region Hannover

U. Bartelt